

Musikunterricht ausserhalb der Schulstunden

Autor(en): **Krieg, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **23 (1937)**

Heft 5: **Musik**

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-526879>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

den Schülern zwei Fragebogen vorzulegen. Auf dem ersten verzeichnet der Lehrer die Stücke, die ihnen aus dem Orchesterprogramm am besten gefallen haben. Das gibt natürlich viele Ueberraschungen, aber auch viele wertvolle Fingerzeige. Der zweite Fragebogen soll sich nur auf die musikalisch Begabten beziehen und deren Fähigkeiten und Leistungen in den verschiedenen Fächern des Musikunterrichts festhalten. Die Äußerungen der Schüler über die Konzertausführung geben für diesen zweiten Fragebogen wichtiges Material.

Ein chinesisches Sprichwort sagt: „Jugend ist der starke Stamm der menschlichen Natur, und Musik ist die Blüte der Jugend.“ Wenn einer also die Musik beherrscht und Herz und Sinn dementsprechend richtet, wird der Ausdruck seiner Persönlichkeit durch echte, innerliche Freude verschönt. Diese Freude aber geht über in das Gefühl der Ruhe, die leider dem Menschen unserer Zeit mehr fehlt als alles andere. Möge daher der Musikunterricht in der Schule auf die Erreichung dieses hohen Zieles gerichtet bleiben!

Wien.

Herbert Lamberg.

Musikunterricht ausserhalb der Schulstunden

Das Wort: *Musikerziehung* erhält eine ganz verschiedene Bedeutung, je nachdem wir den ersten oder zweiten Teil des Wortes betonen: Erziehung zur berufsmässigen Musikfähigkeit — oder Musik als Hilfe und Ergänzung, ja, als wichtiger Bestandteil, kurz Musik als Erziehungsmittel.

Als Lehrfach im Stundenplan war Musik bereits zur Zeit der antiken Kulturvölker wichtig vertreten. So hat Pythagoras die Musik als „sittliches Bildungsmittel zur Gewinnung der Harmonie des innern Lebens“ betrachtet.

Und heute? Es steht vor uns ein bereits voll gepropfter Stundenplan, ein vorgeschriebenes Ziel im Gesangsunterricht. Haben wir nicht alle Hände voll Arbeit, um all die Kapitel der Gesangsbücher der Primar- und Sekundarschulstufe, wie: Noten- und Tonartenkenntnis — Stimmbildung-Ausdrucks und Vortragsmöglichkeiten eines Liedes — Verständnis und Erfassen musikalischer Vorgänge — Wecken der Sing- und Musizierfreudigkeit etc. durchzuarbeiten und dem Schüler beizubringen?

Gibt es überhaupt einen vollen Erfolg der Musikerziehung, wenn nur in den vorgeschriebenen Singstunden auf dieses Ziel hingearbeitet wird? Hat nicht ein Schüler, der ausserhalb den Schulstunden Musikunterricht genießt, in bezug auf seine Mitschüler, deren

eventuelle Talente brach liegen, vieles voraus?

Der Ruf zur Pflege der *Hausmusik* in unserer haltlosen Zeit ist sicher nicht unbegründet, denn Hausmusik war und ist zu aller Zeit ein Zentrum der Familie. Hausmusik — gute Musik. Selbst wenn kein Instrument im Hause sich vorfindet und die Mittel nicht ausreichen sollten, Musikstunden zu besuchen, macht jede Mutter einen schönen Anfang zur häuslichen Musik, wenn sie im Familienkreise zu singen pflegt.

Durch eine Drehung des Knopfes am *Radio* allerdings kann man heute alle Gattungen Musik ohne irgendwelche Anstrengung, ohne jahreweises Ueben und Studieren geniessen. Doch wir wissen, dass Mechanik des Menschen unwürdig ist und immer nur einen Ersatz bedeuten kann, und dass lebendiger Ton und tote Platte ein Unterschied sind, was wir beim Abhören einer Oper oder dergleichen im Radio oder Schauspielhaus deutlich ersehen.

Die *freien Stunden* der Schüler, ausserhalb der Schularbeit und deren Vorbereitung, ausser der Mithilfe in Haus und Stall, können für den einzelnen unendlich kostbar für seine Erziehung, speziell Musikerziehung werden. Sie können sich vorteilhaft auswirken auf Gemüt, Phantasie, Charakter und Willen, wenn

er sein Lieblingsinstrument spielt und ernsthafter Vervollkommnung sich beflusst.

Mit folgenden Worten soll auf den Klavierunterricht hingewiesen sein, um in einigen Punkten die treffliche Wirkung dieses Unterrichts zu beleuchten.

Vorerst einige Merksätze der Musikpädagogin Sophie von Adelung, die für dieses Thema sehr viel sagen:

Ohne Talent, bloss zum Zeitvertreib Musik erlernen wollen, ist ein Verbrechen; zur Musik gehört Talent, Talent und nochmal Talent.

Wenn du dich ans Klavier setzt, gibst dich der Musik ganz und voll hin, sie will nichts mit geteiltem Herzen, und auch die einfachste Uebung spiele mit deinem ganzen Sein.

Ein jeder Komponist will auf seine eigene Weise verstanden und wiedergegeben sein.

Wenn du etwas vorträgst, dann vergiss deine Zuhörer und suche nur zu deiner Zufriedenheit zu spielen; spielst du aber allein, so denke stets, du habest die strengsten Kritiker als Zuhörer.

Wenn du etwas vorträgst, vergiss nie, dass deine Zuhörer Augen sowohl als Ohren haben.

Temperament, Seele und Empfindung sind beim Spielen alles; aber nie dürfen sie uns ganz fortreissen, wir müssen sie beherrschen, nicht sie uns.

Überblicken wir eine Klavierschule und vertiefen wir uns in ihre Methodik, so ersehen wir ein gutes Beispiel des allmählichen Vorwärtsschreitens, der stetigen Wiederholung, der stets schwierigeren Gestaltung. Von der Handstellung, der richtigen Haltung der Arme, Finger und Handgelenke etc., des korrekten Sitzens geht es stetig vorwärts, Praxis und Theorie nebeneinander. Die Vorzüge einer natürlichen und erfolgreichen Klavierschule sind nicht nur eine Reihenfolge mechanischer Uebungen, sondern Logik, Gründlichkeit und Grosszügigkeit.

Verfolgen wir eine Klavierstunde, so ist auch hier, wie bei allem andern Unterricht, Zweckmässigkeit, Einteilung etc. notwendig.

Förderung der Technik durch Fingerübungen, Abhören der Hausaufgaben, Erklären des Neuen und Unverstandenen, stete Verketzung, Vorspielen usw. sind in ihrer Gesamtheit Stundenziele. Aus der Praxis hat sich folgende Ausführung sehr gut bewährt:

Schüler:	Unterrichtsdatum:	Lehrer:
----------	-------------------	---------

Abgehört:

Vortrag:

Fingerhaltung:

Theorie:

Zu repetieren:

Hausaufgaben:

Kontrolle (Eltern):

Die Kontrolle seitens der Eltern kann natürlich nur soweit ausgeführt werden, als sie die Stunden mitbesuchen.

Die Ausführung obiger Kontrolle erheischt wenig Arbeit, ist aber für Lehrer, Schüler und Eltern von grossem Wert. So kann der allgemeinen Unterrichtserscheinung entgegen gearbeitet werden, die da heisst:

Erster Eifer — Erlahmung — Ausdauerproben!

Die Training des O h r e s und G e h ö r e s erfährt eine stete Vervollkommnung, wenn man kleine Sonatensätzchen oder Vortragsstücke vom Schüler der Mittelstufe selbständig erarbeiten lässt. Solche Aufgaben reizen jeden Schüler. Ihr Resultat zeigt aber auch nur zu gut, was alles noch fehlt. Solche Aufgaben erschliessen den Horizont des Schülers, spornen zu eigenem Hören an und fördern die Denkkraft und die Freude am Lernen.

Was im Unterricht die Schulbesuche oder Jahresschlussprüfungen, das sind im Klavierunterricht die Familien- oder Vortragsabende, wenn sie nicht zu sehr auf Aeusserlichkeiten eingestellt sind. Da ist lebendiger Kontakt mit den Eltern, Austausch der Gedanken, Aussprechen über alles, was das Kind berührt, am richtigen Ort. Solche Abende geben Halt in der Dreiheit: Lehrer, Eltern und Kind.

Auch im Klavierunterricht kann man über-

spannen, aber Methode und Freude an der Arbeit lässt manches überbrücken; denn nicht umsonst heisst's: Vor den Erfolg haben die Götter den Schweiß gesetzt!

Nicht zu vergessen ist die Auswirkung des Musikunterrichts auf das ganze Leben eines Menschen. Der Interessenkreis ist bedeutend erweitert. Der musikalisch einigermaßen ge-

bildete Mensch schluckt nicht Musik verständnis- und interesselos, sondern er kommt zu eigenen Urteilen und Ansichten. Er liest Fachschriften und kann sich nicht nur in Vereinen nützlich machen, sondern seine Bildung erweitern, sich lebensstüchtig machen: sicher ein Hauptziel jeglicher Ertüchtigung.

Oberberg.

Aug. Krieg.

Heilpädagogik und Hilfsschule

Die Bedeutung der Musikerziehung in Hilfsschule und Spezialklasse

Wie Musik auf Hilfsschüler wirkt, zeigt am besten ein kleines Erlebnis eines Hilfsschullehrers: Der Lehrer ging mit seinen Hilfsschülern an eine Völkerschau im zoologischen Garten. Eine kleine Negergruppe musizierte dort mit eigenen Instrumenten und ergänzte die Musik mit Tänzen und Bewegungen. Es war eine primitive Musik. Der Rhythmus trat gegenüber der Melodienfolge gewaltig in den Vordergrund. Die Musik konnte lediglich als Begleitung, Unterstreichung des Rhythmus gelten: Töne mit schriller Dissonanz wechselten mit tiefen, dunklen, geheimnisvollen; sie lösten in den normalen Zuhörern Gefühle des Unbehagens aus. Die Wirkung auf die Hilfsschüler war aber eine ganz eigentümliche, typische: Sie waren wie elektrisiert, versuchten noch nach Wochen und Monaten die Musik und die Bewegungen nachzuäffen. Schliesslich artete das Erlebnis in eine förmliche Raserei aus.

Diese primitive Musik appellierte unmittelbar an das Gefühls- und Triebleben der Kinder und übte auf dieses seine grosse Wirkung aus. Sie verhalten sich beinahe gleich zur Musik wie die Primitiven: Der Affekt, der durch die Musik ausgelöst wird, ist so stark, dass er durch Tanz oder Bewegung, bei einigen Kindern durch Wei-

nen und Erbrechen oder anderes Unbehagen, abreagiert werden muss. Wo der Intellekt seine hemmende Korrektur versagt, kommt es zu solchen oder ähnlichen Entladungen.

Die Hilfsschüler stehen, was die Empfänglichkeit für Musik anbetrifft, den Volksschülern nicht nach, wie die Erfahrung zeigt. Die suggestive Wirkung des Rhythmus und die Freude am Klang erklären diese Behauptung. Der Rhythmus liegt aber den Kindern näher als die Musik. Die musikalische Betätigung muss sich daher auf die Wiedergabe aufgenommener Melodien beschränken. Selbständiges Gestalten, Nachbilden, Erfinden von Melodien sind unerfüllbare Aufgaben für die Hilfsschüler. Grosse Mühe bereitet ihnen schon das Singen einer zweiten Stimme oder das Beibehalten der richtigen Tonhöhe.

Der Gesangunterricht an der Hilfsschule hat daher die Aufgabe, die vorhandenen musikalischen Anlagen zu entwickeln, Freude am Gesang und an der Musik überhaupt zu wecken, Stimme, Gehör und das Gemüt zu bilden und einen kleinen, bleibenden, einfachen Liederschatz zu vermitteln.

Die Wirkung der Musik, bzw. des Gesanges ist z. T. schon aus obigem Erlebnis ersichtlich: Der Einfluss auf das Gefühls-